

Freiberger Anzeiger

und Tageblatt

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortliche Leitung: Georg Burkhart.

No 190.

Erscheint jeden Wochentag Abends 7/8 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 2 Rtl. 25 Pfg. zweimonatlich 1 Rtl. 50 Pfg. u. einmonatlich 75 Pfg.

49. Jahrgang.
Sonntag, den 16. August.

Inserate werden bis Vormittag 11 Uhr angenommen. Preis für die Spalte 18 Pfg. Außerhalb des Landgerichtsbezirks 16 Pfg. fr.

1896.

Bekanntmachung.

Nachdem Seine Majestät der König zu genehmigen geruht haben, daß dem in der Stadt Freiberg gelegenen, aus dem Areale der ehemaligen Kinderwiese neugeschaffenen Parke der Name

König Albert-Park

beilegt werde, wird dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Freiberg, am 14. August 1896.

Der Stadtrath.
Rössler.

Ruz- und Brennholzversteigerung im Freiberg'schen Walde.

In der Restauration **Fernesecken** sollen **Montag, den 17. August a. c., von früh 9 Uhr an:**

541 Stück fichtene Schleiflöcher v. 8/15 cm Oberstärke	} Durchforstung in Abth. 18
8 " " " " " " " " "	
7 " " " " " " " " "	
88 1/2 " meist fichtene Brennrollen und Baden	
450 Wellenhundert fichtenes Brennreisig	

unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.
Freiberg, den 6. August 1896.

Der Stadtrath,
Abtheilung für Forstfachen.
Rössler. Bgl.

Bekanntmachung,

die Sammlung milder Gaben für die Abgebrannten in Jöhstadt und Frauenstein betreffend.

Im vergangenen Monate sind zwei Städte unseres sächsischen Erzgebirges insofern schmer heimgesucht worden, als am Sonntage, den 12. Juli dieses Jahres, Abends im Städtchen Jöhstadt durch Brand 16 Wohnhäuser vernichtet und 30 fast ohne Ausnahme der ärmsten Klasse angehörende Familien um ihr Obdach gekommen, ferner in der Nacht vom 16. zum 17. dieses Monats in unserem Nachbarstädtchen Frauenstein 13 Häuser abgebrannt und dadurch 26 meist arme, aber reich mit Kindern gesegnete Familien obdachlos geworden sind.

Die Noth ist um so größer, weil in beiden Städten ein großer Theil der Abgebrannten um die Mobilien gekommen, eine Entschädigung für dieselben aber, da wegen der Feuergefährlichkeit der betroffenen Gebäude eine Versicherung bei den Feuerversicherungs-Gesellschaften nicht möglich war, ausgeschlossen ist.

Die Bevölkerungsziffer Frankreichs.

Das kürzlich amtlich veröffentlichte Ergebnis der Volkszählung vom 29. März d. J. beschäftigt die französische Presse in hervorragendem Maße, und zwar sind es keine sehr tröstlichen Gedanken, die von den Blättern an die Veröffentlichung geknüpft werden. Es ist Grund dazu vorhanden. Im Jahre 1891 zählte die Bevölkerung Frankreichs 38 095 150 Seelen; im laufenden Jahre zählt sie 38 228 959, sie ist also in fünf Jahren nur um 133 819 Seelen gewachsen. Dieses Ergebnis bestätigt das ungewöhnlich geringe Wachstum der französischen Bevölkerung, ein Wachstum, das viel eher ein Rückgang genannt werden muß, wenn man frühere Perioden in Vergleich zieht. In den fünf vorhergehenden Jahren, von 1886 bis 1891, hatte nämlich die Zunahme noch 208 548 Köpfe betragen, in den fünf Jahren vorher, 1881 bis 1886, noch 565 380 Köpfe. Geht also die Abnahme in derselben Weise weiter, wie sie seit fünfzehn Jahren sich vollzog, so ist an den Fingern abzuzählen, daß in zehn Jahren Frankreich auch eine wirkliche Abnahme seiner Bevölkerung zu verzeichnen haben wird.

Diese Thatsache wird um so bedeutungsvoller erscheinen, wenn man sie in historische Beleuchtung rückt und mit den Verhältnissen anderer Völker vergleicht. Schon vor einigen Monaten hat der frühere Finanzminister Jules Roche in einer statistischen Arbeit einen solchen Rückblick geliefert. Darnach stand Frankreich, gegen Ende der Regierung Ludwigs XIV., unbestreitbar an der Spitze der civilisirten Welt, nicht bloß an Macht und Einfluß, sondern auch an Bevölkerungszahl; es war in sich geeinigt und zählte 20 Millionen Seelen. Das deutsche Reich zählte zwar ungefähr ebensoviel Einwohner, aber es war in dreihundert Staaten zerstückelt und ohnmächtig. Oesterreich zählte 10 bis 12, das eben zum Königreich erhobene Preußen 2 Millionen. Polen hatte 10 bis 11, Spanien 8 bis 9, Italien, ebenfalls zerstückelt, 10 bis 11, England 6 Millionen. Rußland zählte in Europa noch nicht mit; es hatte 1724 bis 6 640 000 männl. Einw., was einer Bevölkerung von 12 bis 13 Millionen entspricht. Ganz Europa zählte 120 bis 130 Millionen, die führenden Nationen zusammen etwa 50 bis 60 Millionen. Im Zeitalter der Revolution hatte sich noch nichts Wesentliches geändert. Frankreich zählte 25 Millionen, Deutschland, noch immer ohnmächtig, ebenso viel, darunter Preußen 6 Millionen. Großbritannien hatte 12 Millionen. Daß Napoleon es mit aller Welt aufnehmen konnte, hatte nicht zuletzt seinen Grund in dem Volksthum Frankreichs, das ihm immer neue Armeen lieferte. Als der Krieg von 1870 ausbrach, stand Frankreich nicht mehr an erster Stelle; diese nahm, mit 78 Millionen (in Europa und Asien) Rußland ein. Im übrigen Europa stand aber Frankreich mit 38 Millionen immer noch an der Spitze; ihm folgte Oesterreich-Ungarn mit 36 Millionen. Die Länder, die heute das deutsche Reich bilden, zählten 88 Millionen, also so viel wie Frankreich; der unter Preußen geeinte Norddeutsche Bund zählte 30 Millionen. Mit Elsaß-Lothringen verlor Frankreich etwa 1 1/2 Millionen, und diesen Verlust hat es bis jetzt knapp herein gebracht; es zählt jetzt noch 38 Millionen, aber damit ist es in Europa auf den fünften Rang gesunken. An erster Stelle steht Rußland mit nahezu 100 Millionen; dann kommt das deutsche

Reich mit 52 1/2 Millionen; Oesterreich-Ungarn hat 43, Großbritannien nahezu 40 Millionen. Nur noch Italien steht mit 31 Millionen hinter Frankreich zurück. Während also Frankreich während des letzten Jahrhunderts seine Bevölkerung nur um 50 Prozent vermehrte, hat England die seinige fast vervierfacht, Rußland mehr als verdreifacht, Deutschland mehr als verdoppelt (Preußen vervierfacht), Italien fast verdoppelt. Außerhalb Europas sind die Vereinigten Staaten, die vor hundert Jahren 4 Millionen zählten, zu 70 Millionen gewachsen, und die Japaner, die man jetzt auch zu den civilisirten Nationen rechnet, zählen 42 Millionen, also ebenfalls mehr wie Frankreich. Die politischen Folgen dieser Zifferverhältnisse liegen auf der Hand; sie werden nicht mit einem Schlage eintreten, aber sie werden allmählich um so sicherer sich geltend machen.

Die Vorschläge, die bis jetzt von den französischen Blättern zur Abstellung des Uebels gemacht wurden, unterscheiden sich nicht von denen, die schon früher gemacht worden sind. Wie das Uebel, so sind auch die Ursachen desselben im Wesentlichen längst bekannt, und darum bewegen sich auch die Vorschläge zur Besserung wesentlich im Rahmen des Bekannten. Unglücklicherweise liegt das Uebel auf einem Gebiete, das durch äußere Machtmittel, so gut gemeint sie auch sein mögen, schwer zu erreichen ist. Man mag Kinderreichen, Steuern, Steuerbefreiungen, Erziehung eines Theils der Kinder auf Staatskosten und dergleichen Vorschläge in Menge zusichern, wenn die Bevölkerung keinen Gebrauch davon macht, d. h. wenn sie ihr Verhalten nicht so einrichtet, daß man ihnen die geschehenen Wohlthaten erweisen kann, ist doch Alles umsonst. Es ist mehr als wahrhaftig, daß dies der Fall sein würde, und darum stoßen auch alle Vorschläge, welche die Gesetzgebung in Bewegung setzen wollen, auf eine sehr fühle Aufnahme. Seit Jahren besteht eine „Ligue contre la dépopulation“, also ein Verein gegen die Entvölkerung Frankreichs, der es sich zur Aufgabe macht, die Ursache des Uebels zu ergründen und Vorschläge zur Heilung desselben zu machen. Solche Vorschläge liegen in Menge vor; sie bewegen sich aber fast alle auf dem Gebiete äußerlicher Maßnahmen, wie Erleichterungen für kinderreiche Eltern, Junggesellensteuern, Reformen des bürgerlichen Gesetzbuches (Bestattung der recherche de la paternité, der Feststellung der Vaterschaft), Bekämpfung der Kindersterblichkeit u. s. w. Gewiß gibt es darunter einige Punkte, die Erfolg versprechen. So ist z. B. die Kindersterblichkeit in Frankreich wegen der namentlich in den großen Städten verbreiteten Ansätze, die Kinder auf das Land zu geben, eine sehr große. In den achtziger Jahren hat der Präfekt von Calvados den Versuch gemacht, die Kindersterblichkeit, die in seinem Departement 30 Prozent betrug, energisch zu bekämpfen, und er brachte sie durch unausgesetzte Thätigkeit allmählich auf 10 Prozent herunter.

Ohne Zweifel würde durch die Verminderung der Kindersterblichkeit die Bevölkerungsziffer Frankreichs erhöht werden. Ebenso ist es sicher, daß eine bessere Gesundheitspflege ebenfalls, nämlich durch Verminderung der Sterblichkeit überhaupt, ein günstigen Einfluß auf die Bevölkerungsziffer ausüben würde. Den Hauptstoß des Uebels werden jedoch alle diese Maßregeln nicht treffen; denn sie liegen, wie der „Temps“ richtig bemerkt hat, ausschließlich auf dem Gebiete der staatlichen Einrichtungen, während das Uebel hauptsächlich in den Sitten liegt. Der „Temps“ geht

ogar zu, daß der elterliche Egoismus, der die Lasten einer zahlreicheren Familie nicht übernehmen und auch die einzelnen Kinder keinem ungewissen Schicksal aussetzen will, immer mehr zunimmt und malthusianische Ideen auch auf dem Lande sich ausbreiten. Der „Temps“ weiß dagegen kein anderes Mittel, als daß er die Tugenden predigt, durch die Frankreich groß geworden sei: Mäßigkeit, Selbsterleugnung, Opfermuth und Willensstärke gegen fähle Berechnung. „Wenn alle Franzosen“, fährt das offiziöse Blatt fort, „wirklich jenes Mitleid mit Frankreich hätten, von dem Jeanne d'Arc sprach, so würden sie mehr an Frankreich und weniger an ihre eigene Bequemlichkeit, an ihr eigenes Vergnügen denken, und sie hätten mehr Kinder. Goethe hat einmal gesagt, daß man sterbe, wenn man aufgehört habe, leben zu wollen. Die Gültigkeit dieses Wortes ist in Bezug auf Individuen bestreitbar, aber für die Nationen ist es von padender Wahrheit. Die Nationen müssen leben wollen, sonst müssen sie sterben. Aber leben wollen heißt für ein Land, das sich entvölkert, nicht einige Gesetzeartikel verbessern, sondern seine verbreitetsten Anschauungen, seine Gefühle- und Handlungsweise ändern, d. h. sich selbst eine neue Lebensphilosophie geben.“ Das ist eine sehr schöne Predigt; aber man weiß, wie wenig auch die schönsten Predigten nationale Gewohnheiten zu ändern vermögen.

Merkwürdiger Weise wird in allen Besprechungen ein einziger Punkt nicht oder nur oberflächlich erörtert, von dem aus vielleicht die wirksamste Abhilfe zu schaffen wäre. Er betrifft die Fremdenpolitik. Die Franzosen haben als Volk eine Assimilationskraft, wie kein anderes europäisches Volk. Sie wandern selbst wenig aus, vermögen aber in verhältnismäßig kurzer Frist aus allen Einwanderern Franzosen zu machen. Sie schätzen aber diese Eigenschaft nicht sehr hoch, denn sie erschweren von jeher die Naturalisation, und wenn diese kürzlich auch etwas erleichtert worden ist, so ist doch in der Bevölkerung gegen die Fremden eine Abneigung entstanden, durch welche die beabsichtigte gute Wirkung des Gesetzes vereitelt wird. Italiener, Belgier und Deutsche wissen von dieser Abneigung ein Lied zu singen. Frankreich zählt unter 38 Millionen Einwohnern gegenwärtig nicht viel mehr als eine Million Ausländer; es hat schon mehr gehabt und würde eine bedeutend größere Anzahl vertragen und assimilieren können, ohne Schaden an seiner Nationalität zu leiden; der Zuwachs würde ihm vielmehr wesentlichen Nutzen bringen, sowohl durch die Vermehrung der Bevölkerungsziffer wie durch eine Auffrischung des Blutes, die den Franzosen auch aus andern Gründen gut thäte. Aber gerade dieser wohlthätige Prozeß ist durch den wachsenden Fremdenhaß mehr und mehr unwahrscheinlich geworden. Es scheint das Verhängniß der Franzosen zu sein, daß sie selbst die Wege, die zu ihrem Heile führen würden, ungangbar machen.

Politische Umschau.

Freiberg, den 15. August.

Deutschland. In Folge der Anwesenheit des Zaren bei den Manövern in Breslau soll, wie aus Rom gemeldet wird, an Stelle des Grafen von Turin der Kronprinz Viktor Emanuel nach Breslau entsendet werden.

Wir richten deshalb an unsere Einwohnerschaft die herzlichste Bitte, die herrschende Noth durch milde Gaben lindern zu helfen und Beiträge an unsere **Stadthauptkasse** und **Spottel-Einnahme** mit der Bestimmung darüber, an welchen der betroffenen Orte dieselben abgeführt werden sollen, baldigst gelangen zu lassen.

Nach Schluß der Sammlung wird über die eingegangenen Gelder in diesem Blatte Rechnung abgelegt werden.
Freiberg, am 4. August 1896.

Der Stadtrath.
Rössler. Bgl.

Bekanntmachung,

Berunreinigung der Schleusen-Einsalllöcher betr.

Nach § 88 der Strafenpolizeiordnung für die Stadt Freiberg vom 12. September 1887 ist bei Vornahme der Straßenreinigung Seiten der hierzu verpflichteten Grundstücksbesitzer daran zu achten, daß der zu beiseitigende Unrath nicht in die **Einsalllöcher der Schleusen** geführt wird.

Da in letzter Zeit wiederholt der erwähnten Bestimmung zuwider gehandelt worden ist, wird solche hierdurch mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß bei ferneren Zuwiderhandlungen unnaessentlich mit Bestrafung vorgegangen werden wird.
Freiberg, am 12. August 1896.

Die Stadtpolizeibehörde.
Rössler. Bgl.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Nutzung der an den fiskalischen Straßen der Amtsstraßenmeisterbezirke Freiberg und Sanda anstehenden Aepfel-, Birn- und Pflaumenbäume soll

Mittwoch, den 19. August 1896, Vormittags 9 Uhr,

im **Restaurant zum Brauhaus in Freiberg**

unter den vorher bekannt zu gebenden Bedingungen abtheilungsweise und meistbietend gegen sofortige Bezahlung verpachtet werden.

Freiberg, am 12. August 1896.
Kgl. Straßen- und Wasser-Bauinspektion und Kgl. Bauverwalterei.
Schlegel. J. V. Schröder.

Auction.

Montag, den 17. August 1896, Nachm. 3 Uhr sollen im amtsgerichtlichen Auktionslokale bessere Möbel, 1 gr. Teppich, 1 Ledentafel, 2 Waarenschränke, 52 Tisch- und Hängelampen, 6 kupf. Warmflaschen, 90 Tafeln Weißblech und weitere Klempnerwaaren versteigert werden.

Das specielle Verzeichniß ist an der Gerichtstafel zu ersehen.
Freiberg, den 15. August 1896. Sect. Mauersberger, G.-B.